Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 12

Artikel: Märztag

Autor: Schmid-Marti, Frieda

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gummi wird immer neu verwertet.

In dieser werden aus gebrauchten vulkanisierten Artikeln neue Waren erzeugt. Dieser Zweig nahm einen solchen Aufschwung, daß im Jahre 1925 fast ebensoviel Altgummi wie Rohmaterial verarbeitet wurde.

Gegenwärtig befindet sich die Kautschukindustrie infolge der Ueberproduktion und der Weltwirtschaftskrise in einer ziemlich prekären Situation, die hoffentlich nur vorübergehend ist.

Die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen.

Mit der Entwicklung der Kautschukindustrie gingen gründliche wissenschaftliche Untersuchungen Hand in Hand. Die Gelehrten studieren das Produkt in allen Phasen, von der Pflanzung bis zum fertigen Artikel. Sie züchten verbesserte Pflanzen und ihre Forschungen dürften mit der Zeit viele neue, nützliche Verwertungsmöglichkeiten für das Material entdecken.

Märztag oder: Die Heimkehr.

Von Frieda Schmid-Marti.

Schon viermal hat Peter Halter, der junge Bauer, mit seinem Viergespann den Acker durchmessen. Die Pflugschar blitzt und wühlt in der winterfeuchten Erde, begräbt, was alt und ausgelebt, legt ans Licht, was jung und verheißungsvoll ist. Seppli schreckt mit seinem hellen Hüst und Hott die trägen Rosse aus der Winterruhe. Ihre drückten Leiber, von denen der Schweiß trieft, glänzen hell in der Sonne. Sie prüsten hörbar und der warme Atem aus ihren Nüstern verströmt in die harsche Märzluft. Die heutige Leistung ist der Auftakt zu vielem Kommenden.

Wieder stapfen die Rosse über die Gemarkung des Ackers und reißen den Pflug um Armeslänge in den bekiesten Feldweg, daß die Niestern schetternd auffahren. „Höh — waha", schreit Seppli und bringt die Pferde zum Stehen. Der Bauer wendet den Pflug, richtet sich auf, sieht das Sträßlein hinunter. Niemand ist zu sehen. Jetzt ist es zwei Uhr. Jetzt müßte Bethli doch bald unten in der Wegbiegung auftauchen. Er hat das Einfahren des Zuges vernommen, ihn abläuten hören, die Rauchschwaden hinter dem Wald in geballten Knäueln aufsteigen sehen. Sie hatten sich lange schon in der Bläue des lachenden Frühlingshimmels verloren. —

Scharf äugt Peter. Die Straße ist leer. — „Vorwärts", kommandiert er. „Hüh", schreit Seppli. Die Rosse ziehen an. Der Pflug lärmt im Gestein und frißt sich langsam in die fette Ackererde ein. — Hin und zur Hälfte wieder zurück geht die Fahrt. Sobald das Sträßlein hinter der geschwungenen Hügellinie wieder in Sicht kommt, geht der Blick des Pflügers ungeduldig das Rainlein hinunter. Diesmal schaut er nicht vergeblich aus. Ein Mädchen, flink ausgreifend, schreitet hügelan. Schon ist die Erwartete nahe. Die Freude des Wiedersehens schießt in Peter auf. Es drängt ihn ungestüm, den Ackerzug stehen zu lassen und dem Mädchen entgegenzugehen. Und doch versagt er sich's und legt seine Ungeduld in ein einziges, befehlendes Wort. „Hüh", schreit er und trappt hinter dem Pfluge her. —

Das Mädchen hat die Höhe erreicht und schaut mit lachenden Augen hinüber zu dem Pflüger, stellt den Reisekorb zu Boden und kommt feldein, durch die frisch aufgeworfene Erde auf ihn zu. „Nicht! Nicht", ruft er und lacht. „Das ist kein städtisches Straßenpflaster, das ist Allmendboden und dir schon in der ersten Minute deines Heimkommens anhänglich." — „Meinst, ich kenne den Lättboden auf dem Lerchenhubel und seine Anhänglichkeit nicht gut genug, um zu wissen, daß er einem nicht unter den Füßen davon läuft", neckt das Mädchen zurück, und ernster: „Der Allmendboden ist mir lieber als das Straßenpflaster der Stadt ..."

Jetzt hat sie den Pflüger erreicht: „Höh — waha", ruft er. Der Ackerzug steht. Zwei Hände legen sich ineinander. Zwei Augenpaare tauchen mit warmem Blick ineinander. „Da bin ich", sagt das Mädchen. — „Bist gut gereist?" fragt Peter. — „Danke, es geht." — Was sind das für armselige Worte, wo die Augen eine solche Sprache reden! Denn die beiden Augenpaare reden vom gleichen, was der Tag in seiner glückhaften, jungen Frühlingsseligkeit. — Peter lehnt sich an die Niestern des Pfluges und sagt: „Jetzt hätte ich bald Hilfe nötig. Am einundzwanzigsten gehen mir Nutzen und Schaden an ..." Er atmet tief und leise. „Ich weiß", antwortete das Mädchen. „Ich bin bereit. — Wollen wir heute abend zum Ziviler? Der Hausrat kommt nächste Woche vom Schreiner, und freudig bewegt fährt sie fort: „Denk, mein Sparpfennig und der Lohn vom verflossenen Jahr langen. — — Die Meisterfrau hat mir zum Abschied noch ein schönes Trinkgeld gegeben." Die Freude überhaucht ihr junges Gesicht rosenrot.

„Gelt, es wird dir schwer, zu mir ins Greut hinauf zu kommen? — Es ist nicht leicht — jetzt — in den Zeiten", murmelte er mit zusammengepreßten Lippen. Sein Blick ist hart und sorgenvoll. Sie hebt den Kopf zu ihm hin: „Was denkst auch? Ich muß doch kommen! Siehst du es nicht?" — Sie hebt leicht beide Arme, als wollte sie den Geliebten umfassen. Er steht neben ihr, fühlt das Zittern ihrer Hände und weiß um die stille Flamme, die in ihrer Seele brennt. — „Es ist nicht leicht, die Frau eines Schuldenbauers zu werden", hebt er noch einmal zögernd an. Da legt sie flink ihre kräftige Hand auf seinen Mund und schüttelt den Kopf. „Schweig jetzt", sagt sie fröhlich. „Ich freue mich so! Wenn Gott uns nur Gesundheit schenkt! Das Schaffen macht mir nicht bang und dem Lättboden werden wir Meister." — Er sieht das Mädchen an. — Aus ihrem ganz von Liebe erhellten Antlitz redet ein unbeugsamer Wille. Sein Rücken strafft sich. —

Aus den beiden jungen Gestalten wächst spürbar die Freude, das harte Gesetz der Erde zu erfüllen.

Rundschau.

Der dreifache Pakt von Rom.

Man muß aus den verschiedenen Abmachungen zwischen Mussolini, Dollfuß und Gömbös die entscheidenden Sätze herausgreifen, um zu verstehen, was vorgegangen; die schönen Worte, die drum herum gruppiert werden, haben den Zweck, die Welt zu besänftigen; daß ein Vertrag immer gegen jemand gerichtet sei, braucht man nicht wegzudekretieren, falls dies einmal nicht der Fall sein sollte; die Versicherung, die Drei hätten sich verbunden, ohne dabei an feindliche Nachbarn zu denken, klingt beinahe wie eine Beteuerung genauen Wissens, wo der Gegner sitze.

„Beseelt vom Wunsche, auf Grund der Achtung der Unabhängigkeit und der Rechte jedes Staates zur Erhaltung des Friedens und der wirtschaftlichen Erholung beizutragen ..." verpflichten sich die drei Staaten, alle Probleme, die sie politisch interessieren, gemeinsam zu verfolgen und sich ins Einvernehmen zu setzen.

Dies heißt, in normale Sprache übersetzt: Italien will dafür sorgen, daß die Achtung vor der Unabhängigkeit Oesterreichs auch in Berlin Geltung habe, und es versteht unter dieser Unabhängigkeit eine der Grundlagen des Friedens. Wer sie antastet, spielt mit dem Kriege. Italien garantiert diese Unabhängigkeit; wer sich mit dem neuen Block freund-